



MASTERARBEIT

Wirtschaftliche Informalität

JAN BEVER

Elitestudiengang „Osteuropastudien“

LMU München, März 2020

Informelle Wirtschaft in der spätsowjetischen Ukraine

Jan Bever studierte im Elitestudienprogramm „Osteuropastudien“ an der Ludwig-Maximilians-Universität. Seine Masterarbeit im Vertiefungsfach Geschichte schrieb er nach Forschungen im „Staatlichen Archiv des Sicherheitsdiensts der Ukraine“ in Kiew zu den Ermittlungen des KGBs gegen die Schattenwirtschaft in der Ukrainischen Sowjetrepublik der 1970er und 1980er Jahre.

An der Kontrolle des Staates vorbei

Die informelle Wirtschaft eines Landes repräsentiert, vereinfacht gesagt, all jene wirtschaftlichen Aktivitäten, die sich der Kontrolle des Staates entziehen. Für die späte Sowjetunion ist dies die Produktion von Waren und Dienstleistungen, die vom staatlichen Produktionsplan nicht erfasst waren, sei es aus ideologischen oder pragmatischen Gründen. Da die Mangelwirtschaft in der Sowjetunion ab den 1970er Jahren immer gravierender wurde, etablierten sich immer mehr informelle wirtschaftliche Beziehungen, die von der Staatsmacht offiziell als schädlich erachtet waren. Dies konnte die Bestechung von Beamt*innen sein, die Entwendung sozialistischen Eigentums, Amtsmissbrauch, die illegale Produktion oder der Schmuggel nachgefragter Waren und der Verkauf von Gütern auf in der sogenannten zweiten, oder informellen Wirtschaft.

Bisher konzentrierte sich die Forschung in diesem Bereich vor allem auf Gebiete im Kaukasus, Zentralasien sowie Russland. Jan Bever zeigt in seiner Meisterarbeit wie die Ukraine in dieses System der sowjetischen informellen Wirtschaft eingebettet war. Die Arbeit ist Produkt eines Forschungsaufenthalts im Archiv des Sicherheitsdiensts der Ukraine in Kiew, bei dem freigegebene Berichte zur informellen Wirtschaft des ukrainischen KGBs an die ukrainische Parteiführung erstmals gesichtet und ausgewertet wurden.

Entstanden ist dabei eine Kombination aus Überlegungen zu Funktionen der Bekämpfung von Schmuggel und Korruption im politischen Machtkampf innerhalb der Kommunistischen Partei mit der empirischen Untersuchung von einzelnen Fällen in der spätsowjetischen Ukraine. Die Arbeit kann dabei Aussagen über die tatsächliche Korruption machen und beschreibt gleichzeitig die Kommunikation zwischen den Gremien. Hierbei greift Jan Bever auf Ansätze und Diskussionen aus der Politikwissenschaft zurück.

Die spätsowjetische Ukraine: Schmuggelhub im Schwarzmeerraum

Besonders die Auswertung von Schmuggel führte zu qualitativen Erkenntnissen und ersten vorsichtigen quantitativen Aussagen. Die spätsowjetische Ukraine erscheint in Jan Bevers Arbeit als eine Plattform im Schwarzmeerraum, mit regem informellen Warenaustausch in den westlichen und südlichen Grenzregionen der Sowjetunion, und informellen Handelsbeziehungen welche von Jugoslawien, Polen und Bulgarien über die Türkei und Syrien bis in den Kaukasus reichen. Interessant ist hierbei insbesondere die Beschreibung der geschmuggelten Waren, welche oft erstaunlich einfacher Natur sind – so werden zum Beispiel Damenkopftücher, elektrische Armbanduhren, Schuhrohlinge und Zahngold geschmuggelt sowie kleinere leicht zu versteckende Mengen an Devisen und Gold.

Neben den Schmuggelrouten zeigt die Arbeit ebenfalls auf, was der KGB über die individuelle Zusammensetzung der Akteure herausfand. Schiffspersonal, KGB-Agent*innen, polnische Tourist*innen auf der Durchreise zum Schwarzen Meer, syrische Diplomaten*innen, jüdische und ukrainische Auswanderer,

britische Sprachlehrer*innen oder deutsche Kirchenvertreter*innen. Die ausgewerteten Quellen geben ebenfalls Einblick in den Ermessungsspielraum der Staatsorgane, die vor allem bei Familien Milde walten ließen. Der Wert der Arbeit besteht vor allem aber in der Verbindung der Analyse politischer Makroprozesse auf Unions- und Republikebene mit der mikrogeschichtlichen Untersuchung einzelner Vorfälle.

Mehr zum Elitestudiengang „Osteuropastudien“

🔗 <https://www.elitenetzwerk.bayern.de>